

ORGANISIERTE KRIMINALITÄT

Pillen aus Polen

Nach eineinhalb Jahren Ermittlungen sprengte eine Sondereinheit des Innenministeriums eine internationale kriminelle Organisation, einen der größten Ecstasy-Hersteller der Welt.



Sichergestellte Ecstasy-Tabletten

Seit Sommer 1998 hatten Beamte der Einsatzgruppe des Innenministeriums zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität (Edok) ermittelt, am 8. Dezember 2000 gelang es den Beamten der Edok, der Kriminalabteilung Niederösterreich und der Wiener Alarmabteilung (Wega) zehn mutmaßliche hochrangige Mitglieder der Organisation zu verhaften. Edok-Fahnder hatten einen Scheinkauf eingefädelt und stellten 110.000 Ecstasy-Tabletten sicher. In einem Kellerlokal beschlagnahmten sie Kanister mit 64 Litern der Vorläufersubstanz

PMA. Aus der Menge hätte man eine halbe Million Ecstasy-Pillen erzeugen können. Die internationale Bande hatte Verbindungen zu kriminellen Organisationen in mehreren europäischen Ländern und dürfte zwischen 1998 und 2000 einige Millionen Ecstasy-Tabletten in illegalen Labors in Polen produziert haben. Die nötigen Grundstoffe bzw. Vorläufersubstanzen beschafften sich die Bandenmitglieder in industriellen Großabnehmer-Mengen.

Kopf der Gruppe in Wien und zuständig für den Ecstasy-Handel dürfte ein 61-jähriger Pole gewesen sein. Er wurde im Vorjahr in Deutschland verurteilt, weil er im Entführungsfall Jan Philip Reemtsma Teile des Lösegeldes gewaschen hatte. Für die Geldgeschäfte der Ecstasy-Bande war ein Russe zuständig. In seiner Wohnung fanden die Ermittler am 8. Dezember 2000 Devisen aus 17 Währungen, insgesamt 1,2 Millionen Schilling – 87.200 €.

Die anderen acht Festgenommenen gehörten zum zentralen Management der Organisation. Sie dirigierte die Transporte der Vorläufersubstanz aus Rumänien nach Polen, teilweise über Wien, und organisierte die Auslieferung der Ecstasy-Tabletten aus den polnischen Labors. Mitte 2000 kam es zu ersten Zugriffen der Polizei, koordiniert und geleitet von der Edok. Sicherheitskräfte beschlagnahmten an der rumänisch-ungarischen Grenze eine PMA-Lieferung, die von Rumänien nach Polen erfolgen sollte. Die Bande dürfte auch Auftragsmorde geplant und ausgeführt haben. In Polen haben zwei Organisationen das kriminelle Geschehen im Griff: die Wolonin- und die Pruszkow-Gruppe. Durch die Verhaftungen und Sicherstellungen in Wien sei den beiden Organisationen "die Henne gestohlen" worden, die "die goldenen Eier gelegt hat", wie es ein Insider bezeichnete.

Brisanz hatte der Fall überdies durch die gefährliche Wirkung der Ecstasy-Grundsubstanz PMA. Vermutlich durch den Rechenfehler eines polnischen Chemikers, eines Universitätsprofessors, wurde das PMA falsch gemischt. Die daraus erzeugten Ecstasy-

Tabletten hatten eine höhere Wirkung, die mit Verzögerung konzentriert eintrat. Der Fehler in der Berechnung des Ecstasy-Wirkstoffs war den Bandenmitgliedern aufgefallen. Sie standen vor der Wahl, PMA im Handelswert von etwa 800 Millionen Schilling (58,1 Millionen €) zu vernichten oder das Risiko der Konsumenten in Kauf zu nehmen. Sie entschieden sich für das Zweite. Das PMA wurde gestreckt, das entschärfte aber die Tabletten kaum.

In Österreich, den USA, Deutschland, Dänemark und Polen starben mindestens zwei Dutzend Menschen durch den hochkonzentrierten Wirkstoff. Im Juli 2000 starb ein 17-jähriger Kremser nach einer Rave-Party an einer PMA-Pille aus der polnischen Produktion. Eine Tablette mit derselben Zusammensetzung tauchte im September 2000 in Wien auf. Im Dezember 2000 starb in Deutschland ein Jugendlicher, nachdem er PMA-Ecstasy aus Polen eingenommen hatte.

Eine Woche nach den Verhaftungen in Wien schlugen Ermittler in Polen zu: Sie hoben drei Labors in Kielce, Skarzysko und Blizyn aus. In Kielce verhafteten Kriminalisten den Universitätsprofessor. Weitere Chemiker und Techniker wurden vom "Arbeitsplatz" weg verhaftet, alle Maschinen waren in Betrieb. Insgesamt wurden sechs Personen festgenommen, die mit der Ecstasy-Produktion und Auslieferung für den Wiener Zweig der Bande beschäftigt waren. "Klassische OK". Josef Bendekovits, leitender Kriminalbeamter der Edok, bezeichnet den Fall als "klassische organisierte Kriminalität". "Die Bande hatte Arbeitsvorgänge strikt aufgeteilt und war hierarchisch organisiert", sagt Bendekovits, "sie arbeitete international und machte Profite wie ein Industrieunternehmen." Die Ecstasy-Produktion lief ab wie in einer chemischen Fabrik. Im vergangenen Jahr hatten Bandenmitglieder in Rumänien das Gefühl, beschattet zu werden. Innerhalb von zwei Tagen verlegten sie ihre Stützpunkte in die Ukraine.

Die Edok-Beamten hatten in jahrelanger Arbeit die Strukturen der Bande ermittelt und die internationalen Maßnahmen eingeleitet und koordiniert. Mit der operativen Arbeit war die Kriminalabteilung Niederösterreich befasst. "Die in Dimension und Erfolg außergewöhnlich große Amtshandlung konnte nur durch die hervorragende Zusammenarbeit geschafft werden", betont Bendekovits, "wie haben auch mit der Justiz ausgezeichnet zusammengearbeitet".

In die bisherigen Ermittlungen eingebunden waren die Polizeibehörden von Rumänien, Ungarn, Polen, Tschechien, Spanien, Skandinavien und Österreich. Weitere Erhebungen sind im Gange.

G.B.